



Kunstlieder in der Mehrzweckhalle

Antony and The Johnsons gastierten zum Abschluss des Donaufestivals in Krems

Karl Fluch

Krems – Eine Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Nämlich jene, Antony könnte den Titel *Blind* in sein Programm einbauen. Dieser Disconummer der New Yorker Formation Hercules And Love Affair hat der Ausnahmesänger im Vorjahr seine Stimme geliehen und damit gezeigt, dass sie nicht nur im Balladenfach Gold ist, sondern auch in den verschwitzten Tempeln des Hedonismus zu verzaubern vermag.

Aber: Kein *Blind* bei seinem dritten Auftritt in Österreich am Wochenende beim Kremser Donaufestival. Überhaupt hat es der Brite vermieden, zu sehr Wellen zu schlagen. Lediglich im Opener *Epilepsy Is Dancing* sowie im finalen *Fistfull Of Love* rechtfertigte sich das Flugticket für den Schlagzeuger, der sonst bestenfalls träge über die Felle wischte oder ganz ruhte.

Gigant, der Herzen erweicht

Antony Hegarty, der in seiner Wahlheimat New York von Lou Reed entdeckt und protegiert wurde, hat sich seit seinem Auftauchen zu einem der großen Balladensänger unserer Zeit entwickelt. Als enigmatisches Wesen von birnenförmiger Gestalt, das gern Perücken von bescheidener Passform trägt, wäre er prädestiniert für Häme aller Art.

Doch wenn dieser zärtliche Gigant seine Stimme erhebt, erweicht er selbst steinerne Herzen. Dabei begeben sich Antony und seine



Fragile Stunde: Antony verzückt mit Balladen in Krems. F.: Ch. Fischer

Band, The Johnsons, auf Gratwanderung zwischen Kunstlied und Kunstleid. Fragile Balladen, denen von depressiven Streichern und schwach atmenden Bläsern die Richtung gewiesen wird, sind sein Fach. Er selbst sitzt am Flügel. Dabei wirkt er nicht unbedingt so, als würde er sich wohl fühlen.

Und dennoch ist dieser Mensch Projektionsfläche für längst amtlich gewordene New Yorker Bohème-Fantasien, in denen Andy Warhols Factory, Velvet Underground, das Studio 154 oder tragische Biografien wie jene des früh verstorbenen deutschen Sängers Klaus Nomi wesentliche Rollen spielen – Antony ist in diesem von ihm bewunderten losen Club selbst Ehrenmitglied.

In Krems charmierte der 38-Jährige den restlos ausverkauften Saal

nicht nur mit seinen perfekt verunsicherten Liedern. Auch einige Aussetzer oder Einsatzfehler, die er sofort eingestand, schraubten die Sympathiewerte merkbar hoch. Diese Momente taten gut, weil der hermetische Kammer-Pop, in dem vor allem die Streicher sowie Antonys Klavierspiel dominierten, mitunter auch länglich werden kann.

Schönheit und Langeweile

Schönheit und Langeweile sind Nachbarn. Gepaart mit der Aura einer Mehrzweckhalle kann das eine Mischung ergeben, die einem das Reinfallen in die Kunst nicht ganz so leicht macht wie ein Theater mit dunkelrotem Samt, ein abgewracktes New Yorker Loft – oder die eigenen vier Wände bei Kerzenlicht und Schlüpfwein.

Darum hätten zwei, drei Stücke, die sich stärker erregt hätten, der Darbietung gutgetan. Aber gerade derlei Material vernachlässigt Antony auf seinem aktuellen Album *The Crying Light*, von dem er an diesem Abend etwa das für ihn fast schon fordernde *Kiss My Name* gegeben hat.

Trotzdem: Verzückt hat er damit fast alle. Jene, die mit geschlossenen Augen in den zur Stirn gedrückten Bierbecher meditierten, ebenso wie jene, die der Performance einer Tänzerin, die dem Konzert vorangegangen war, mit unbotmäßigem Pöbeleien entgegenen.

Hallo? Das Zeltfest ist nebenan. Das hier ist das Donaufestival.